

Dunkelgelb
PUCH Militärrad 1939



Dick mit Ofenrohrlack war es übermalt, das alte Puch-Rad. Schwarz natürlich, weil „*schwarz müsse es sein, um Gefallen zu finden bei Interessenten, die vorhaben, damit an einer der immer zahlreicher werdenden Waffenrad-Belustigungsausfahrten teilzunehmen*“, wie der Verkäufer auf einem Fetzen-Flohmarkt erzählte. Dass es gar kein Waffenrad ist, fällt dabei nicht ins Gewicht „*es geht dabei ja ohnehin nicht ums Fahrrad, viel wichtiger ist denen eine speckige Lederhose und ein Seppelhut*“.

Blohberger Manfred hat zwar weder vor, an einer „Waffenrad-Belustigungsfahrt“ teilzunehmen noch Lederhose oder Seppelhut zu tragen, aber das Steuerkopfschild – das in der Form von der Steyr-Daimler-Puch AG zwischen 1936 und 1939 verwendet wurde - hat ihn motiviert, das Rad zu kaufen. Genau so ein Emblem hat ihm nämlich gefehlt in seiner Sammlung Puch-Schilder, die er wie Schmetterlinge in einem Schaukasten aufgespießt hat. Bei einer Durchsicht in der heimischen Garage hat er aber beschlossen, das Puch doch zu restaurieren und nicht als Ersatzteilträger zu verwenden, wie er es eigentlich vorgehabt hätte.

Zu komplett war das Rad, zu stimmig in den Teilen, um es zu zerlegen. Die schwarzgefärbten Styria Naben, Trommelbremse, Kettenblatt, Kurbeln, Pedale und der mächtige Gepäckträger gaben einen Hinweis auf ein Militärrad, das in die Nabe eingeschlagene Baujahr und die sechsstellige Rahmennummer mit der 9 voran passten ins Bild, bedeuten nämlich 1939.

Tatsächlich fand Manfred beim vorsichtigen Entfernen des Ofenlacks Reste von Militärfarbe, die von der deutschen Wehrmacht (die Steyr Daimler Puchwerke waren ja im zweiten Weltkrieg den Reichswerken Hermann Göring eingegliedert worden) als „Dunkelgelb“ bezeichnet worden war. Zu schütter war allerdings die noch vorhandene Lackierung, weshalb Manfred sich entschloss, Rahmen, Lenker, Kotflügel und Felgen neu zu „kleiden“. Den Rest hat er im Fundzustand belassen.

Gefehlt hat beim Kauf lediglich der Scheinwerfer, der montierte stammt aus seinem Ersatzteilregal und dürfte etwas jüngeren Datums sein. Dafür entspricht er den damaligen Verdunkelungsmaßnahmen, indem keine Leuchtmittel montiert sind ;-). Es sei keines der 140.000 in Graz produzierten Truppenfahräder**, meint der Manfred – die hatten das Tretlager etwas höher gelegt – sondern eher so was wie ein Ordonnanzrad, wie es in den Kasernen verwendet wurde.

Das Fahrrad wird er weiterverkaufen, der Manfred – auch wenn das heißt, dass er sich wieder auf die Suche nach dem fehlenden Steuerkopfschild für seine Sammlung machen muss.

*** = Quelle „die Geschichte der Puch-Fahrräder“ von Walter Ulreich und Wolfgang Wehapp, erschienen im Verlag Weishaupt.*





